

einigen lasse¹. Die Privilegierung hatte nicht bloss die Mönche vor missbräuchlicher Anwendung der Diöcesan-gewalt geschützt und das Klostergut gegen die Begehrlichkeit der Bischöfe sichergestellt, sondern überhaupt den Klöstern die Möglichkeit zu einer selbständigen, freien Entwicklung gewährt. Der Aufschwung, den in Folge derselben das Klosterwesen genommen hatte, war zu augenscheinlich, als dass ihn ein Mann wie Bonifaz hätte verkennen sollen, und er hat daher seiner Schöpfung alle die klösterlichen Freiheiten gesichert, die er ihr als Bischof eigentlich hätte versagen müssen.

Nach der historischen Entwicklung des Klosterwesens in Gallien und Burgund ist die Möglichkeit eines bischöflichen Klosterleiters erst durch die Einwanderung der Iren 591 und die Verpflanzung ihrer monastischen Kirchenverfassung auf den Continent gegeben worden, denn vorher war der Abt dem Bischof subordiniert. Aber noch unter den nächsten Nachfolgern der alten Iren hat nach Befreiung vom Diöcesanzwange fast ausschliesslich das ambulierende Episcopat die Weihgeschäfte in den Klöstern vollzogen, und der ständige Klosterbischof wird zur allgemeinen Erscheinung erst im 8. Jh. und in karolingischer Zeit, wenn auch seine Anfänge bis in das 7. Jh. hineinreichen.

Nach der V. Eptadii dagegen hätte bereits zu Chlodovechs Zeiten ein Bischof an der Spitze des Klosters gestanden. Der Held Eptadius, Begründer des Klosters Cevon, stammte nach seiner Legende aus Autun, also aus Burgund, und vereinigte in sich eine solche Menge frommer Eigenschaften, dass sein Ruf bis zum Bischof drang und dieser ihn zum Presbyterat befördern wollte; er hat aber diese Ehre so entschieden abgelehnt, dass künftig kein Mensch mehr mit ihm darüber zu sprechen wagte. Indessen waren ihm noch höhere Ehren zgedacht. Der Ruf seiner ausserordentlichen Heiligkeit war sogar schon zu den Ohren des Frankenkönigs Chlodovech, also des Regenten des Nachbarlandes gelangt, und dieser bat bei Gelegenheit der Friedensverhandlungen mit Burgund König Gundobad inständigst um Ueberlassung des hochheiligen Mannes zur Ordination als Bischof seiner Stadt Auxerre. Dieser war über die Zumuthung anfangs arg betroffen, als fordere man die grössten Schätze von ihm, und weigerte sich hartnäckig; aber Chlodovech muss die Sache

1) v. Sickel, Beiträge zur Diplomatik IV, S. 630.